

Regionale Identifikationen im Ruhrgebiet

Zwischen offiziellen Erinnerungskulturen und alltäglicher Praxis

Eine Veranstaltungsreihe des Leibniz-WissenschaftsCampus „Resources in Transformation (ReForm)“ von Mai bis Juli 2025

organisiert von:

Stefan Berger (Institut für Soziale Bewegungen, Ruhr-Universität Bochum),

Frank Hillebrandt (FernUniversität in Hagen) und

Ute Eickelkamp (Deutsches Bergbau-Museum Bochum)

Wie prägen Rohstoffe unsere kulturelle Identität? Diese Frage steht im Mittelpunkt einer öffentlichen Veranstaltungsreihe des Leibniz-WissenschaftsCampus „Resources in Transformation (ReForm)“. Die Geschichte des Ruhrgebiets zeigt eindrücklich, wie eng der Umgang mit Ressourcen mit gesellschaftlichem Wandel verknüpft ist – von der Schwerindustrie über den Strukturwandel bis hin zur Entwicklung „grüner Industrien“.

Für viele Menschen und Institutionen, die das industrielle Erbe der Region bewahren, bleibt der Umgang mit Energie und Rohstoffen ein zentraler Bestandteil des regionalen Selbstverständnisses: von der Kohleförderung bis zur Nutzung erneuerbarer Energien wie Solar- und Windkraft, von der Sicherung mineralischer Rohstoffe bis zur Rekultivierung ehemaliger Industrieflächen. Gleichzeitig gibt es Stimmen, die sich gegen eine allzu enge Verknüpfung der Region mit ihrer industriellen Vergangenheit wenden.

Diese unterschiedlichen Perspektiven und die damit verbundenen Spannungen stehen im Zentrum unserer Veranstaltungsreihe. Gemeinsam mit Expert:innen aus Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft wollen wir diskutieren, welche Potenziale und Herausforderungen eine aktive Erinnerungskultur im Ruhrgebiet mit sich bringt – und welche Rolle Rohstoffe und ihre Transformation dabei spielen.

Faktum Ruhrgebiet: Formen der Identifikation und Repräsentation

Donnerstag, 15. Mai 18 – 20 Uhr

Podiumsdiskussion im Ruhr Museum, „Zollverein“, Essen

Moderation: Stefan Berger

Mit Theo Grütter (Ruhr Museum), Christoph Hübner und Gabriele Voss (unabhängige Filmkünstler:innen), Asli Sevindim (Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW)

Was bedeutet das Ruhrgebiet – und für wen? Welche Rolle spielen Museen und Alltagspraktiken für das Bild der Region? Die Landschaft des Ruhrgebiets wandelt sich stetig nicht nur durch gezielte Planung, sondern auch durch natürliche Prozesse, wirtschaftliche Entwicklungen und gesellschaftliche Dynamiken. Vergangenheit und Veränderung sind gleichermaßen prägend für das Selbstverständnis der Region – doch Identität ist dabei nichts Starres. Vielmehr entsteht sie durch individuelle Erfahrungen, gesellschaftliche Bedingungen und kulturelle Aushandlungsprozesse.

Wir laden Sie ein, Ihre Perspektiven zu teilen und mit uns darüber zu diskutieren, wie sich das Ruhrgebiet im Wandel seiner Geschichte immer wieder neu erfindet.

„Ruhralpen“? Bergehalden als Medium der Identifikation

Freitag, 16. Mai, 18 – 20 Uhr,

Podiumsdiskussion im Museum des Vereins für Bergbau- und Industriegeschichte Recklinghausen

Moderation: Ute Eickelkamp

Mit Britta Acksel (Wuppertal Institut), Jens Wietschorke (Ludwig Maximilian Universität), Ron-David Heinen (energate)

Die Bergehalden des Ruhrgebiets sind weit mehr als aufgeschüttete Erdmassen – sie erzählen die Geschichte des Steinkohlenbergbaus und holen die geologische Vergangenheit buchstäblich an die Oberfläche, bewahren Erinnerungen an die Arbeit unter Tage und symbolisieren zugleich den Wandel der Region. Einst Zeichen des wirtschaftlichen Abschwungs und der ökologischen Belastung, sind sie heute als rekultivierte Landschaftsbauwerke Teil einer neuen Industrienatur, die Freizeiträume, Kunststandorte oder ökologische Experimentierräume bieten.

Doch wie werden Halden wahrgenommen? Wann sind sie Erinnerungsorte – und wann einfach nur Hügel? Diese und weitere Fragen diskutieren wir mit Expert:innen aus Geschichtswissenschaft, Kulturanthropologie, Kunst und Journalismus sowie mit Zeitzeugen. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem VBI statt.

Montanindustrielle Erbschaften: Erinnerungskultur in Zeitgeschichte und Soziologie

Montag, 23.06.2025, 18:15 - 19:45 Uhr

Zwiesgespräch im Institut für Soziale Bewegungen

Mit Stefan Berger (Ruhr-Universität Bochum) und

Frank Hillebrandt (FernUniversität in Hagen)

Das Ruhrgebiet erinnert sich an sich selbst, und dies wohl intensiver als andere ehemalige Montanregionen. Was hat es mit der "von unten" und "von oben" gepflegten Erinnerungskultur des Reviers auf sich?

Ein Historiker – Stefan Berger, und ein Soziologe – Frank Hillebrandt, untersuchen vergleichend das Phänomen "Erinnerungskultur" aus ihrer wissenschaftlichen Theorie und Praxis. Dieser Austausch im Rahmen des Kolloquiums des Instituts für Soziale Bewegungen reflektiert den interdisziplinären Ansatz des ISB, des ReForm-Programms und, weiter gefasst, der Transformationsforschung, die im Ruhrgebiet seit zwei Jahrzehnten mit internationaler Ausstrahlung entwickelt wird.

Trotz allem, allem zum Trotz: Das Ruhrgebiet hat Eigen-Sinn

Donnerstag 10. Juli, 18 – 20 Uhr

Podiumsdiskussion im Museum Folkwang

Moderation: Stefan Lüddemann

Mit Eberhard Schmitt (RAG-Stiftung), Peter Gorschlüter (Folkwang Museum),

Britta Peters (Urbane Künste Ruhr), Frank Hillebrandt (FernUniversität in Hagen)

Ein „Ruhri“ lässt sich nicht bevormunden, ist direkt, scherzt auch in Krisenzeiten, liebt seinen Garten und seinen Hund und steht seinen Kumpels zur Seite. Dieses Klischee der Männer- und Familienwelt der Bergleute, regional bekannt durch die literarische Figur des *Kumpel Anton*, ist nicht ganz ohne Substanz – oder politische Brisanz. Die Selbstbestimmung der Arbeiterschaft hat das Ruhrgebiet über Jahrzehnte geprägt.

Auch Aufstiegs- und Abstiegs geschichten des Strukturwandels erzählen von einem ausgeprägten „Eigensinn“, der sich sowohl in kollektivem Widerstand als auch in alltäglichen Praktiken zeigte. Eigensinn bedeutete aber nicht nur Widerstand, sondern auch Meinungsstärke, kreative Freiräume und Skepsis gegenüber Autoritäten – sichtbar in Politik, Kunst und Alltag.

Heute steht diese Mentalität vor neuen Herausforderungen: Demokratiekrise, soziale Medien, Künstliche Intelligenz und wirtschaftlicher Wandel verändern die Bedingungen von Selbstbestimmung und Teilhabe. Doch bleibt der Eigensinn eine treibende Kraft? Ist er eine Ressource für die Zukunft oder ein überholtes Erbe?

Neuer Fluss, neues Image: Die Renaturierung der Emscher

Mittwoch 16.07.2025, 18 – 20 Uhr

Podiumsdiskussion im ZeitreiseStrom – Das Deutsche Elektrizitätsmuseum

Moderation: Frank Hillebrandt

Mit Uli Paetzel (EGLV), Estrid Sørensen (Ruhr-Universität Bochum),

Dorothea Hamilton (FernUniversität in Hagen)

Die renaturierte Emscher erzählt auf einzigartige Weise die Geschichte des Ruhrgebiets. Einst „schönster Fluss Europas“, dann zur „Kötelbecke“ degradiert und als Abwasserkanal der Industrie genutzt, steht sie heute für den ökologischen Wandel der Region. Trotz ihrer bescheidenen Größe ist sie weit mehr als ein Gewässer: Sie ist Zeitzeugin geologischer, industrieller und sozialer Umbrüche, Symbol für den Strukturwandel und ein Vorreiter für nachhaltige Flussrenaturierung weltweit.

Wie wurde aus einem der am stärksten verschmutzten Flüsse Europas ein Modellprojekt für ökologischen Umbau? Diese Abschlussveranstaltung beleuchtet die sozial-ökologischen Potenziale der Emscher – mit Blick auf die Internationale Gartenschau 2027 und im Vergleich zu anderen industrialisierten Flüssen weltweit. Diskutieren Sie mit uns über die Bedeutung dieses einzigartigen Flusses für die Zukunft des Ruhrgebiets und darüber hinaus!

Zum vollständigen Programm geht es hier:

